

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

mach, daß du zum Kuckuck kommst," — er meint natürlich die Eusebia, und nicht die „erzellente“ Haze — seiner „ehemaligen“ Hausmatrone zum Abschiedsgrüße nach.

Doch diese hat das drohende Gewitter noch frühzeitig genug bemerkt und ist längst außer Schußweite und Herr Huber ist — verwaist. —

So sitzt er heute morgen grämlich da und sinnt und sinnt, was nun zu machen ist. Längst reut es ihn, daß er mit der Schweinshaze von Fr. Eusebia Abschied genommen hat; allein geschehen ist geschehen.

„Aber ich laß mich doch nicht von einer solchen Kleinigkeit unterkriegen“, redet er vor sich hin, greift nach der Morgenzeitung und seine Augen suchen heute, was sie noch nie getan, unter „Stellengesuche“.

Hurra! Er muß das Richtige gefunden haben; denn hurtig nimmt er Papier und Feder und nach einer kleinen halben Stunde geht es frohgemut der Expedition zu, die fein geschriebenen Offerte abzugeben.

Herr Pankratius hat in seinem Leben stets Glück gehabt — er ist ja nicht umsonst ein Sonntagskind — und seine Offerte bringt am nächsten Tage schon eine neue Wirtschäfterin ins Haus, Fr. Philomena Dipfmeier, nach ihrer eigenen Annonce erst 38 Jahre alt, kräftig und fleißig, flotte Erscheinung — wenn sie auch ein bißchen hinkt.

Nun kann Herr Huber wieder glücklich sein und jetzt gilt es, sich wieder zu erholen von den Mühen und Beschwerden der letzten beiden Tage. — —

Drei Monate sind seitdem hingeschwunden. Herr Huber weilt bei seinem Freunde Jeremias Weishaupt, der am andern Ende der Stadt logiert, auf Besuch.

„Freund,“ seufzt Huber in seinem Behnstuhl auf, „jetzt erst merk ich's, was ich an Eusebia verlor. Da hatte ich meine Wart' und Pflög' gleich einem König, der Hausstand war geordnet — aber jetzt — Na, rein zum Verzweifeln ist es mit dieser Philomena. Heute verläßt sie sich gleich um eine Stunde, morgen bricht sie mir die schönste Wase und übermorgen hat sie den schönen Braten wieder sauber versalzen und verbrannt.“

„Ja, ja, Pankratius! Schau, ich geb' dir nur den einen Rat: Mach's wie ich, und nimm dir eine Frau!“

Hui, da macht Herr Huber Augen. Das ist für seinen Magen eine allzu scharfe Medizin. Da läuft es einem ja ganz eisigkalt den Rücken runter.

„Ne, ne,“ spricht er nach einer Pause, „Jeremias“, alles, nur nicht heiraten. Das brächt' mich um. Und schau, selbst wenn ich wollte, ich komme ja nie in Frauen-gesellschaft.“

„O, nur langsam, Freund, das wird sich alles schicken, wirst sehen. Mußt entschuldigen, daß ich jetzt fort muß. Aber Mut, Pankratius; ich werde für dich sorgen. Also auf frohes Wiedersehen, Herr Heiratskandidat!“

Lachend erheben sie sich, geben einander noch die Hände und scheiden dann, die weil die Sonne sich zum Untergange rüstet. — —

Die nächste Morgen Sonne steigt golden auf.

Herr Huber sitzt bei seiner ersten Arbeit, dem Kaffeetrinken nämlich, und weil dieser, wie in der letzten Zeit gewöhnlich, fast ungenießbar ist, packt er in seiner Wut die Zeitung und studiert die — — Heiratsannoncen. Aber nicht allein aus Wut. O nein. Seit gestern abends summt und brummt es wie ein holdes Lied in seinem Kopf herum: „Wär' doch famos, wenn du ein Weib hättest; die würde dich in deinem alten Tagen pflegen, die würde auf die Sachen schauen — ja, der Jeremias hat eigentlich nicht unrecht. Aber eine Frau? — Woher nehmen und nicht stehlen?“

Schwer seufzt er auf, während seine Augen die vielen Annoncen überfliegen. Halt, was steht denn da!

„Fräulein, Ende der Dreißiger, fleißig, flotte Erscheinung, mit Vermögen, möchte einen älteren Herrn, event. Privatier, behufs Ehe kennen lernen. Offerte unter Ph. D. „Jugendglück“ 12372 an die Expedition.“

„Pankratius“, ruft Huber in seinem Selbstgespräche aus, „das ist deine Nummer. Die schickt mir sicherlich Fortuna zu. Soll ich oder soll ich nicht. Na, probieren kann ich's ja; also . . . Halt, les ich zuerst noch die übrigen. Na, was steht da schon wieder; Herrschaft, sind diese Heiratsannoncen interessant; das hab' ich bis jetzt gar nicht gewußt.“

„Ein Freund sucht für seinen Freund, Privatier, gesunde und stattliche Erscheinung, ebensolche ältere Dame in den